



Abend-

Zeitung.

229.

Freitag, am 25. September, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Vaterarm.

Seht, in des Marktes Gedränge
Dort irret ein Knäblein umher,
Das wird von der tosenden Menge
Gedrückt und gestoßen gar sehr.

Es war mit dem Vater gegangen,
Doch ließ es die leitende Hand,
Getrieben von leckem Verlangen
Nach Bildern und Spielwerk und Tand.

Nichts schaut es im dichten Gewühle,
Als finstere Wolken von Staub;
Fern bleibe's vom erfreulichen Ziele
Und jegliches Ohr ist ihm taub.

Da rief es mit ängstlichem Bangen:
O reiche mir Vater die Hand!
Der hört es, und kam nun gegangen,
Bergnügt daß sein Söhnlein er fand.

Er nahm es mit zartem Erbarmen,
Und hob's aus dem Staube empor;
Trug hoch es auf mächtigen Armen
Und hielt die Bilder ihm vor.

Erfreut war das Kind zum Entzücken,
Und dünkte nun selber sich groß,
Ganz konnt' es den Markt nun umblicken,
Gesichert vor Drang und vor Stos.

Da sprach es zum Vater: „o trage
Mich immer an liebender Brust,
Dann seh' ich den Markt und die Lage
Der Bilder mit doppelter Lust.“

Willst Mensch Du die Lage der Dinge
Erblicken im richtigen Licht,
Zum Arme der Liebe dann ringe
Empor Dich mit kindlicher Pflicht.

Da schau'st Du im Ideale
Das Schöne und Gute vereint,
Was hier im irdischen Thale,
Vereinzelt und selten erscheint.
Aug. v. Blumröder.

Die Tartarenschlacht.

(Fortsetzung.)

Jetzt theilte sich der Kreis der mitleidigen und neugierigen Zuschauer, und die Fürstinnen, Hedwig und Anna, die von der plötzlichen Krankheit der edeln Rothkirch gehört kamen, ihr beizuspringen, da selbst fürstliche Personen dergleichen Liebeswerke, nach der Vorzeit frommer Sitte, sich zum Ruhm und zur Ehre rechneten. Hedwig ließ sich neben Dorotheens Haupte nieder, und öffnete den goldenen Bisamapfel, der sammt Scheere und Nadelkissen an ihrem Gürtel hing, die Kranke durch das Einathmen flüchtiger Geister zu ermuntern. Bei dem Ge-